

# Kampfeinsatz auf brüchigen Sohlen

**Afghanistan** Rosa Uniformen und Panzer ohne Klimaanlage – Wie schlecht ist die Ausrüstung der Soldaten?

■ **Mazar-e Sharif/Kundus.** Da staunt der Stabsgefreite: Einmal im Einsatz gewaschen, und schon passen ihm seine neuen Socken nicht mehr – sie sind um drei Größen eingelaufen. Dafür sind die Unterhosen eine Nummer zu groß. Sein Kamerad ist ebenso verdutzt: Nur wenige Tage im Einsatz, schon bricht die Sohle seiner sandfarbenen Feldstiefel.

Für Kopfschütteln bei den Betroffenen und Belustigung bei den anderen sorgten vor wenigen Jahren zudem Uniformjacken für den Afghanistan-Einsatz, die die Farbe nach mehrmaligem Waschen in Richtung Rosa wechselten. Doch es gibt auch Ausrüstungsprobleme von ganz anderem Kaliber. So wurden zuletzt fünf Schützenpanzer vom Typ Marder geliefert, und in vier davon funktionierte die Klimaanlage nicht. Die Keilriemen waren gerissen. In Deutschland ein nachrangiges Problem, im afghanischen Sommer ist das Gerät dadurch komplett unbrauchbar.

## Probleme mit Stiefeln eingeräumt

Für solche Fälle hat das Koblenzer Bundesamt für Wehrtechnik und Beschaffung (BWB) mittlerweile ständige Ansprechpartner vor Ort, die Probleme – und davon gibt es reichlich – direkt mit den sogenannten Schirmmeistern der jeweiligen Einheiten besprechen können. So sollen lange bürokratische Wege ausgehebelt und praktische Lösungen schnell gefunden werden. Beispiel Stiefel (Bundeswehrsprache „Kampfschuh heiß, trocken“): Bis zu 50 Fälle pro Monat laufen derzeit auf. Problem: Die Stiefel unterliegen keiner Zulassung. Die Prüfer des BWB kommen erst ins Spiel, wenn es Probleme gibt. Die hat der Hersteller mittlerweile eingeräumt und ersetzt die gebrochenen Stiefel auf eigene Rechnung.

In anderen Fällen kann Tempo Leben retten: Als im Mai ein Transportpanzer nahe Kundus durch eine Sprengfalle schwer beschädigt wurde, war der Technische Oberregierungsrat Patrick Richter einer der Ersten, der das Fahrzeug untersuchte. Seine Erkenntnisse gingen sofort ans Verteidigungsministerium und nach Koblenz. Mögliche Schwachstellen sollten gefunden werden – auch um das Vertrauen der Truppe in das Gerät wiederherzustellen.

Denn mit der steigenden Zahl der Gefallenen entflammte auch eine Debatte über die Ausrüstung der Bundeswehr im Einsatz. Meist geht es dabei um gepanzerte Fahrzeuge. Doch auch vermeintliche



**Bruchstelle:** Nach wenigen Tagen im Einsatz waren viele Stiefel kaputt.



**Possen aus dem Krieg:** Weil ein neuer Geländejep zu schwer für ein Maschinengewehr wurde, müssen die Dingos nun den Jeeps Schutz geben. Foto: dpa

Kleinigkeiten wie Schutzbrillen oder reaktive Ohrenstöpsel wurden lange vermisst. So klagte der Vater eines Gefallenen vor zwei Jahren, sein Sohn habe sich für den Einsatz vieles hinzukaufen müssen. Fakt ist, dass sich nach wie vor viele Soldaten privat mit weiterer Ausrüstung ausstatten. „Weil es leichter und bequemer ist, weil es cooler aussieht“, hört man auf Nachfrage. Eine Notwendigkeit sehen allerdings die wenigsten.

Doch immer wieder passiert es, dass Gerät und Anforderungen im Einsatzland nicht zueinander passen. „Die Grundlagen für die Beschaffung können seinerzeit ganz andere gewesen sein“, erklärt Patrick Richter. Je nach Lage ändert sich die Strategie und damit auch die Nutzung der Ausrüstung. Zugleich räumt Richter aber auch ein, dass man in Deutschland nie unter den Bedingungen testen kann, denen das Gerät später in Afghanistan ausgesetzt ist. „Der Sand hier ist scharfkörnig und wirkt auf Kunststoffe wie Schmirgelpapier“, erklärt Michael Schulz, der das BWB im Hauptquartier in Mazar-e Sharif vertritt. Zusammen mit der extrem starken Sonneneinstrahlung sind vor allem Dichtungen schnell verchlissen.

Zugleich fallen Kinderkrankheiten oder Konstruktionsmängel oft erst unter Realbedingungen auf. Beispiel: Das gepanzerte Fahrzeug Eagle ist in Deutschland eigentlich auf Herz und Nieren geprüft worden. Dass beim Schießen vom Dach-Maschinengewehr allerdings die heißen Patronenhülsen durch einen Lüftungsschlitz zwischen Motorhaube und Windschutzscheibe in den Motorraum und dort

in den Ventilator geraten können, bemerkte niemand – es wurde nicht gleichzeitig gefahren und geschossen. Erschwerend kommt hinzu: „Wir testen immer nur einen Prototyp“, sagt Richter.

## Gefährliche Basteleien

Einsatz bedeutet für die BWB-Mitarbeiter aber vor allem stetiger Wandel. Je nach Lage bauen sich Einheiten den Innenraum ihrer Fahrzeuge um, ans Gewehr kommen zusätzliche Anbauteile wie Lampen, und schon passt die vorgesehene Halterung im Fahrzeug nicht mehr. Richter warnt deshalb: „Selbstbastelei ist ohne Abnahme sehr riskant – für alle.“

Manchmal ist die offiziell geplante Variante aber auch nicht besser, wie das Beispiel Enok zeigt. Die stärker gepanzerte Version des Geländejeps Wolf ist erst zum Jahresbeginn ausgeliefert worden – hat aber schon für mächtig Kopfzerbrechen gesorgt. So forderten Soldaten, dass er ein Maschinengewehr aufmontiert bekommt, da die Soldaten sonst bei Beschuss immer erst das schützende Fahrzeug verlassen müssten, um sich wehren zu können. Laut Hersteller ist eine

## Wie der Auslandseinsatz ökologischer werden soll

Das Lager in Mazar-e Sharif ist vollgestopft mit Technik und Klimaanlage. 17 Aggregate mit je einem Megawatt Leistung sorgen für den Strom – genauso viel wie für eine Kleinstadt mit 20 000 Einwohnern. 47 000 Liter Diesel täglich werden für die Stromerzeugung verbrannt. 2010 waren es noch 33 000 Liter. Um die verheerende

**Serie**

Rheinland-Pfalz  
4886 km ↑

Afghanistan

**Mein Nachbar ist im Krieg**

**Peter Lausmann** berichtet für Sie aus Afghanistan. Unser Redakteur besuchte jüngst die Bundeswehr in Kundus und Mazar-e Sharif.

Prolog und bisher erschienene Serienteile finden Sie auch auf [ku-rz.de/afghanistan](http://ku-rz.de/afghanistan)

Drehlafette auch „möglich“. Problem: Plötzlich war das Fahrzeug mit vier Mann und Ausrüstung zu schwer für die Achsen. Bei der Konstruktion hatte der Hersteller offenbar vergessen, dass die Soldaten mit Schutzweste und Ausrüstung einiges an zusätzlichem Gewicht mit sich herumschleppen. Die Lösung: Das Fahrzeug sollte nur

Energiebilanz zumindest ein wenig zu verbessern, tüftelt BWB-Elektrotechnik-Fachmann Michael Schulz an Plänen, durch die Energie per Wärmerückgewinnung ins Wassersystem eingespeist werden könnte. Zudem werden Container mit Solarflächen getestet. Doch bei allem guten Willen: Entscheidend ist die Energiesicherheit des Lagers.

noch für drei Insassen genehmigt werden. Das hätte aber zusätzliche Fahrzeuge erfordert. Das Ende vom Lied: Die Lafette wurde wieder abgebaut, und der Enok muss weiter durch stärker bewaffnete Fahrzeuge wie Dingo und Fuchs auf Patrouillen gesichert werden.

## Auf Hersteller angewiesen

Hinzu kommt, dass die Streitkräfte das Gerät nur selten eigenständig umrüsten können – sie sind auf die Zusammenarbeit mit den Herstellern angewiesen, die meist auch mit Mitarbeitern vor Ort vertreten sind. Das ist schon deswegen nötig, weil die Streitkräfte zwar die Nutzungsrechte, nicht aber die Konstruktionspläne gekauft haben. Die Koordination beider Seiten ist die eigentliche Herausforderung, denn wenn die Schirmmeister bei Schulz und Richter ihre Wunschliten abgeben, stehen meist nicht Helikopter oder anderes Großgerät ganz oben, sondern Ersatzteile. Und zwar so schnell wie möglich.

Trotz aller Kritik ziehen die BWB-Mitarbeiter aber ein positives Fazit: „Letztlich habe ich nicht den Eindruck, dass wir schlecht ausgerüstet sind“, erklärt Patrick Richter. Für ihn ist es deshalb keine Frage, dass er selbst mit aus dem Lager fährt. Nicht nur, um zu sehen, wie die Praxis aussieht, sondern auch, um zu demonstrieren, dass er der Ausrüstung vertraut, die seine Behörde beschafft hat. Richter sagt: „Entscheidend ist, dass wir den Soldaten gegenüber ehrlich und glaubwürdig sind.“

➕ Im nächsten Serienteil lesen Sie: Reservisten aus RLP – warum ziehen Zivilisten in den Krieg?

## Kompakt

### Straßenschlachten in Ägypten

■ **Kairo.** Im Zentrum von Kairo haben sich rund 200 jugendliche Demonstranten Straßenschlachten mit der Polizei geliefert. Sie warfen Steine und Brandsätze, die Polizei antwortete mit Tränengas, berichtigten Augenzeugen. Mehrere Menschen wurden verletzt. Die Demonstranten forderten eine zügigere juristische Aufarbeitung der Tötung von mehr als 800 Demonstranten zu Beginn dieses Jahres.

### Bußgeld im Ausland wird eingetrieben

■ **Brüssel.** Auch bei geringen Verkehrsverstößen im Ausland müssen sich Autofahrer künftig auf ein Bußgeld einstellen. EU-Kommission, Europaparlament und Ministerrat haben sich auf einen Kompromiss zum elektronischen Datenaustausch geeinigt. Wenn ein Auto in eine Radarfalle gerät und die Polizei das Kennzeichen kennt, wollen die EU-Staaten den Halter künftig ausfindig machen und zur Verantwortung ziehen. Das Europaparlament muss dem Kompromiss in der kommenden Woche noch offiziell zustimmen, dies gilt aber als Formalie.

### Studie: Politiker werden nicht verstanden

■ **Berlin.** Eine Mehrheit der Jungwähler versteht die Sprache der deutschen Politiker nicht. Dies sei auch ein Grund dafür, warum sie sich selbst nicht politisch engagierten. Zu diesem Ergebnis kommt eine Untersuchung von Wissenschaftlern der Berliner Hochschule für Kommunikation und Design. Fast 60 Prozent sind davon überzeugt, dass Politiker absichtlich eine abgehobene Sprache benutzen.

## Gesetze gegen Terror verlängert

### Sicherheit Mehr parlamentarische Kontrolle

■ **Berlin.** Nach langem Koalitionsstreit werden die Anti-Terror-Gesetze nun um vier Jahre verlängert. Die Hürden zur Anwendung der Befugnisse werden aber erhöht – auch die parlamentarische Kontrolle wird verstärkt. Bei den Gesetzen geht es vor allem um Informationen, die die Nachrichtendienste etwa bei Banken und Fluggesellschaften über Terrorverdächtige abfragen können. Sie waren nach den Anschlägen 2001 beschlossen worden und bis Anfang 2012 befristet.

Wie Innenminister Hans-Peter Friedrich (CSU) erklärte, können die Nachrichtendienste künftig bei zentralen Stellen Auskünfte über Flüge und Kontodaten von Terrorverdächtigen einholen. Bislang mussten die Ermittler dazu bei einzelnen Banken und Flugunternehmen um Auskunft bitten. Nicht umgesetzt wird die Forderung des Innenministers, die Verweigerung von Auskünften mit Bußgeldern zu belegen. Die FDP setzte durch, eine unabhängige Regierungskommission einzusetzen, die die Gesetzgebung im Sicherheitsbereich seit 2001 insgesamt kritisch betrachten soll. Die Kommission soll sich auch mit der Zukunft des Militärischen Abschirmdienstes (MAD) beschäftigen, der der FDP schon lange ein Dorn im Auge ist.

Friedrich erklärte, er habe auf ursprünglich vorgesehene Verschärfungen der Gesetze verzichtet. So wird es keinen Anspruch auf Auskunft über Inhalte von Bankschließfächern geben. Ganz wegfallen sollen unter anderem Auskunftsbefugnisse zum Postverkehr – sie spielten im Internetzeitalter ohnehin kaum noch eine Rolle. Die Grünen kritisierten die Einigung. Offenbar habe die FDP in der Koalition „Bürgerrechte gegen Steuerenkungen verdeal“, sagt Wolfgang Wieland.

# Taliban richten im Luxushotel Blutbad an

**Angriff** Diskussionen über Schlagkraft der Armee

Von Can Merrey

■ **Neu Delhi.** Der Zeitpunkt mag Zufall sein – wahrscheinlicher ist aber, dass die Taliban ein Gespür für den richtigen Moment haben: Als ihr Terrorkommando das Intercontinental in Kabul stürmt, halten sich in dem Luxushotel hochrangige Regierungsvertreter aus den Provinzen auf. Sie wollen an einer Konferenz teilnehmen. Thema: Übergabe der Verantwortung von der Nato an afghanische Sicherheitskräfte. Der Übergabeprozess soll in wenigen Tagen beginnen.

In der Nacht zu Mittwoch gelang es nach Angaben des afghanischen Innenministeriums neun Taliban-Kämpfern, mit Sprengstoffwesten, Schusswaffen und Handgranaten, in das schwer bewachte Hotel einzudringen. Einheimische Sicherheitskräfte rücken an, sie stellen

den Strom ab. Die Aufständischen – und die verängstigten Menschen im Hotel – sitzen im Dunkeln, Schüsse sind zu hören. Taliban-Sprecher Sabiullah Mudschahid sagt, die Angreifer suchten das Gebäude Zimmer für Zimmer nach Ausländern ab. Eine Horrorvorstellung für die zahlreichen Westler, die im Interconti – wie die Afghanen das 1969 eröffnete älteste Luxushotel ihres Landes kurz nennen – regelmäßig absteigen.

Nach Darstellung der Nato-geführten Schutztruppe Isaf drängen die einheimischen Sicherheitskräfte Aufständische auf das Flachdach, wo diese sich verschanzten. Die Afghanen fordern bei der Isaf Luftunterstützung an. Die Schutztruppe schickt einen Black-Hawk-Kampfhubschrauber, von dem aus Soldaten die Taliban unter Feuer nehmen. Flammen schlagen aus dem

Hotel. Insgesamt dauern die Gefechte zwischen Sicherheitskräften und Aufständischen mehr als vier Stunden, dann sind alle Angreifer tot. Einige von ihnen haben sich in die Luft gesprengt, die anderen werden erschossen. Zuvor haben sie nach offiziellen Angaben mindestens neun Zivilisten ermordet, darunter einen spanischen und einen türkischen Hotelgast. Auch zwei Polizisten werden getötet.

Der Vorfall wirft erneut die Frage auf, ob afghanische Polizei und Armee in der Lage sein werden, bis Ende 2014 im ganzen Land selbst für Sicherheit zu sorgen. Dann soll der Übergabeprozess abgeschlossen sein – und dann sollen die Nato-Kampftuppen abziehen, auf deren Kampfhubschrauber die Afghanen nun wieder zurückgreifen mussten. „Dieser Angriff wird den Prozess der Übergabe der Sicherheit nicht daran hindern voranzuschreiten“, teilte die Isaf mit. Westliche Offiziere und Diplomaten bemühten sich

darum, die Rolle der Nato beim Vorgehen gegen das Taliban-Kommando im Interconti herunterzuspielen – und die einheimischen Sicherheitskräfte zu loben.

Wie es nun gleich mehreren bewaffneten Angreifern gelingen konnte, in das Interconti einzudringen, wird Gegenstand einer Untersuchung des Geheimdienstes NDS

und des Innenministeriums sein. Zu dem Hotel, das prominent auf einem Hügel liegt, führt eine einzige Straße, auf der gleich mehrere Checkpoints sind. Der Eingang zum Gebäude ist von bewaffnetem Sicherheitspersonal geschützt. NDS-Sprecher Lutfullah Maschal räumte ein, dass die Schutzvorkehrungen ein weiteres Mal versagt haben.



**Ausgebranntes Dach des Intercontinental-Hotels in Kabul: Wie kamen die Angreifer in das Gebäude?** Foto: dpa